

BAYERISCHES STAATSWINSTITUT  
FÜR HOCHSCHULFORSCHUNG  
UND HOCHSCHULPLANUNG

# TÄTIGKEITSBERICHT 2006



MÜNCHEN

Herausgeber:

Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung  
Prinzregentenstraße 24, 80538 München

Tel.: (0 89) 2 12 34-405, Fax: (0 89) 2 12 34-450

E-Mail: [Sekretariat@ihf.bayern.de](mailto:Sekretariat@ihf.bayern.de)

Internet: <http://www.ihf.bayern.de>

ISSN 0177-6320

# TÄTIGKEITSBERICHT 2006

**BAYERISCHES STAATSIKITUT FÜR  
HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG**

Leitung: Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Ulrich Küpper

# ÜBERSICHT

	Seite
A Vorwort	1
B Projekte des Jahresarbeitsprogramms 2006	3
C Projektarbeit außerhalb des Jahresarbeitsprogramms 2006	25
D Bibliothek und Dokumentation	32
E Personalverhältnisse, Aufwand	33
F Veröffentlichungen	35
Anhang: Jahresarbeitsprogramm 2007	41
Errichtungsverordnung vom 18. Dezember 1972	43

## A VORWORT

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung betrachtet es als eine wichtige Aufgabe, hochschulpolitischen Akteuren entscheidungsrelevantes Wissen zur Verfügung zu stellen. Die Mitarbeiter des Instituts verfügen über wissenschaftliche Kompetenzen aus der empirischen Sozialforschung sowie aus der ökonomischen Struktur- und Prozessforschung, die für die Durchführung anspruchsvoller und komplexer Forschungsarbeiten notwendig sind. Ein Schwerpunkt der Institutsarbeit ist die Unterstützung des Bayerischen Wissenschaftsministeriums bei der Bereitstellung zuverlässiger Planungsdaten. Dies betraf im Jahr 2006 insbesondere die zentrale hochschulpolitische Herausforderung der steigenden Studierendenzahlen.

Vor diesem Hintergrund erfuhr das Projekt „Kapazitäts- und Leistungsdaten“ eine umfangreiche Erweiterung durch eine aktuelle Umfrage zu Lehrangebot und -nachfrage an den bayerischen Hochschulen, bei der das IHF der Arbeitsgruppe „Steigende Studierendenzahlen“ des Wissenschaftsministeriums zuarbeitete. Auch das Projekt „Ermittlung der Kosten eines Studienplatzes“ wurde im Hinblick auf die Abschätzung des Finanzbedarfs für zusätzliche Studienplätze deutlich erweitert.

Mit dem Bayerischen Absolventenpanel ist es gelungen, ein methodisch anspruchsvolles, übergreifendes Institutsprojekt zu einem zentralen hochschulpolitischen Thema, dem Übergang zwischen Hochschule und Beruf, zu etablieren. Dabei konnten alle bayerischen Universitäten und Fachhochschulen in diese Absolventenbefragung eingebunden und eine tragfähige Datenbasis für weitere Befragungen dieser Art gewonnen werden.

Im Forschungsbereich Fachhochschulen wurden zwei einschlägige Projekte abgeschlossen: eine Studie, die Schwierigkeiten von und Hilfestellungen für Studienanfänger an Fachhochschulen ermittelt, sowie eine wissenschaftliche Begleituntersuchung des Lehrauftragsprogramms für Frauen an Fachhochschulen.

Des Weiteren wurde im vergangenen Jahr eine wissenschaftliche Begleituntersuchung zu Eignungsfeststellungsverfahren und Studienerfolg fertig gestellt, sowie eine international angelegte Studie zu Finanzierungssystemen und ihren Auswirkungen auf die Hochschulen.

Die Verbindung von anwendungsnaher Forschung mit dem Transfer zu Hochschulen und Hochschulpolitik wird neben den Publikationen in den Workshops sichtbar, die das Institut im Jahr 2006 zu den Themen Weiterentwicklung des Akkreditierungsverfahrens und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses veranstaltet hat.

München, im April 2007

Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Ulrich Küpper  
Dr. Lydia Hartwig

## **B            PROJEKTE DES JAHRESARBEITSPROGRAMMS 2006**

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat mit Schreiben vom 1. Februar 2006 folgendes Arbeitsprogramm für das Jahr 2006 festgelegt:

### **1            Optimierung von Hochschulprozessen**

- 1.1    Parameter eines Controllingsystems im Staatsministerium zur Steuerung der bayerischen Universitäten
- 1.2    Finanzielle Auswirkungen der Einführung von Studienbeiträgen in Bayern
- 1.3    Rechnungslegung von Hochschulen
- 1.4    Kapazitäts- und Leistungsdaten bayerischer Hochschulen
- 1.4    Fundraising als Finanzierungsinstrument der Hochschulen
- 1.6    Controllingsysteme für Hochschulen
- 1.7    Ermittlung der Kosten eines Studienplatzes

### **2            Studium und Studierende**

- 2.1    Die Implementierung des Bologna-Prozesses an der Universität Bayreuth
- 2.2    Der Akademikeranteil in Deutschland: Internationaler Vergleich der Studierenden und Absolventen des tertiären Bereichs
- 2.3    Vermittlung von Schlüsselkompetenzen an Hochschulen

### **3            Übergang Hochschule – Beruf, Arbeitsmarkt**

- 3.1    Bayerisches Absolventenpanel (BAP)

## **4 Fachhochschulen und weiterer tertiärer Bereich**

- 4.1 Personalgewinnung an Fachhochschulen durch das Lehrauftragsprogramm
- 4.2 Unterstützungsmaßnahmen für Studienanfänger an bayerischen Fachhochschulen
- 4.3 Bewertung der Praxisphasen in Bachelor-Studiengängen an bayerischen Fachhochschulen durch Studierende

## **5 Hochschulforschung und wissenschaftlicher Nachwuchs**

- 5.1 Bildung von Forschungsclustern

## **6 Internationalität der Hochschulen**

- 6.1 Finance systems and their effects on higher education systems

## **7 Sonstige Arbeiten**

- 7.1 Beiträge zur Hochschulforschung

## **1 Optimierung von Hochschulprozessen**

### **1.1 Parameter eines Controllingystems im Staatsministerium zur Steuerung der bayerischen Universitäten**

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst befasst sich mit geeigneten Instrumenten für die zukünftige Steuerung der bayerischen Universitäten. Eine unterstützende Funktion dafür bietet ein für diesen Zweck zu entwickelndes Controllingssystem. Ausgehend von den Zielen, an denen sich ein solches zu orientieren hat, werden die Verwendungsmöglichkeiten von Controllinginstrumenten wie Budgetierung und Zielvereinbarungen sowie wettbewerbliche Koordination beleuchtet. Indem deren Eignung für die Schnittstelle zwischen Ministerium und Universitäten analysiert wird, gelangt man zu den Parametern dieses Controllingystems. Das Projekt behandelt die Thematik aus wissenschaftlicher Sicht und ist zugleich an der konkreten Umsetzbarkeit orientiert. Es schließt mit einer Dissertation ab.

Für die Bearbeitung des Projekts hat sich folgende Aufteilung in drei Forschungsfelder als zweckmäßig herausgestellt:

#### **1. Praxis der Steuerung von Universitäten:**

In dieses Forschungsfeld gehören zum einen empirische Vergleiche und Analysen der in anderen Ländern vorhandenen und angewandten Steuerungsinstrumente; hierüber wurde dem Staatsministerium berichtet. Zum anderen wurde die im Staatsministerium initiierte Arbeitsgruppe zur Entwicklung von bilateralen Zielvereinbarungen zwischen dem Freistaat und seinen Universitäten bis zum Abschluss der Zielvereinbarungen Mitte 2006 wissenschaftlich begleitet.

#### **2. Betrachtung einzelner Controlling- und Koordinationsinstrumente:**

Im Vordergrund steht hier die konzeptionelle Untersuchung verschiedener Steuerungsmechanismen wie z. B. Budgetierung mittels Globalhaushalt, Zielvereinbarungen, formelgebundene Mittelverteilung und Steuerung über wettbewerbliche Strukturen. Einen Schwerpunkt der Analyse bildeten insbesondere Zielvereinbarungen, die auch Gegenstand eines Vortrags vor dem Arbeitskreis Hochschule, Forschung und Kultur der CSU-Landtagsfraktion waren.

### 3. Gesamtsystem der staatlichen Steuerung von Universitäten:

Hierzu wurde ein Analyserahmen entwickelt, der verschiedene Instrumente der Hochschulsteuerung aus betriebswirtschaftlicher Sicht systematisiert sowie Möglichkeiten einer kombinierten Verwendung aufzeigt. Dabei werden input-, output-, struktur- und rahmenbezogene Ansatzpunkte für die staatliche Steuerung von Universitäten voneinander abgegrenzt.

Die Ergebnisse des Projekts werden im Zusammenhang einer Dissertation veröffentlicht, die im ersten Halbjahr 2007 abgeschlossen wird.

(M. Notz)

## 1.2 Finanzielle Auswirkungen der Einführung von Studienbeiträgen in Bayern

Gegenstand des Projekts und der in diesem Zusammenhang angefertigten Dissertation ist die Berechnung und Analyse der finanziellen Auswirkungen von Studienbeiträgen auf die Studierenden und Hochschulen in Bayern. Dabei werden die unterschiedlichen Ausgestaltungsmöglichkeiten und die mit den jeweiligen Umsetzungen korrespondierenden Kosten berücksichtigt (unter anderem zur Sicherung der Sozialverträglichkeit), sowie die Wechselwirkungen, die sich aus den möglichen Veränderungen im Studienverhalten und den Budgets der Hochschulen ergeben.

Im Jahr 2006 erfolgten die systematische Zusammenstellung der Gestaltungsparameter eines Studienbeitragssystems und die Auswertung der empirischen Erfahrungen aus anderen Ländern. Parallel dazu wurde das Berechnungsmodell mit den entsprechenden relevanten Parametern für die finanziellen Auswirkungen aufgestellt und in Excel umgesetzt. Dieses soll als Prognosemodell dienen, bei dem Änderungen der Gestaltungsparameter und des Studierendenverhaltens dargestellt und deren Auswirkungen aufgezeigt werden können.

Im neuen Bayerischen Hochschulgesetz ist vorgesehen, dass die Höhe der Beiträge im vorgegebenen Rahmen von den Hochschulen selbst festgelegt werden kann und die Studierenden bei der Entscheidung über die Verwendung zu beteiligen sind. Daher ist es notwendig, neben den alternativen Szenarien zur Ermittlung der Einnahmen auch unterschiedliche Verteilungs- und Zurechnungsverfahren in das Rechenmodell zu integrieren, sodass neben den Auswirkungen der unterschiedlichen Beitragshöhen auch die verschie-

denen Verteilungsmodelle dargestellt und untersucht werden können. Dazu wurden im Jahr 2006 Expertengespräche mit Hochschulvertretern geführt, die sich mit dieser Thematik beschäftigen und für die Umsetzung an den Hochschulen mitverantwortlich sind. Die Ergebnisse fließen in ein vergleichendes Rechenmodell ein.

Da neben der Verteilung und Verwendung der Einnahmen aus Studienbeiträgen deren Erfassung im Rechnungswesen und die den Einnahmen gegenüberstehende Ermittlung der Kosten wichtig ist, hat der Projektbearbeiter in der Arbeitsgruppe „Hochschulrechnungswesen“ mitgearbeitet, die ein Fachkonzept zur Kosten- und Leistungsrechnung an den bayerischen Universitäten erstellt.

Aufgrund der zusätzlich im Auftrag des Wissenschaftsministeriums durchgeführten Projektarbeit außerhalb des Jahresarbeitsprogramms für die Arbeitsgruppe „Steigende Studierendenzahlen“ (vgl. Abschnitt C) konnten die im Jahr 2006 vorgesehenen Arbeiten nicht im vollen Umfang durchgeführt werden. Das Projekt wird im Jahr 2007 fortgeführt und abgeschlossen. Die Ergebnisse werden im Rahmen einer Dissertation veröffentlicht.

(W. Götz)

### **1.3 Rechnungslegung von Hochschulen**

Durch die Einführung von globalisierten Hochschulbudgets verliert das bisherige kameeralistische Kontrollinstrumentarium im öffentlichen Bereich an Aussagekraft. Vor diesem Hintergrund wird in einigen Bundesländern von den Hochschulen eine Rechnungslegung auf der Basis kaufmännischer Rechnungslegungsprinzipien nach dem Handelsgesetzbuch gefordert. Die in diesem Projekt entwickelten Grundsätze und Systeme zur externen Rechnungslegung greifen die Erfahrungen erwerbswirtschaftlicher Unternehmungen auf, sind aber auf die spezifischen Bedingungen staatlicher Hochschulen ausgerichtet. Dabei wird ein umfassendes System von Grundsätzen ordnungsmäßiger finanzieller und leistungsbezogener Rechnungslegung für staatliche Hochschulen entwickelt, das vor allem auf die Nützlichkeit für die Entscheidungsfindung und die Vergleichbarkeit der Informationen ausgerichtet ist.

Die im Rahmen des Projekts angefertigte Dissertation wurde als Monographie mit dem Titel „Rechnungslegung staatlicher Hochschulen: Prinzipien, Struktur und Gestaltungs-

probleme" im Jahr 2006 veröffentlicht. Darüber hinaus wurden die wesentlichen Ergebnisse in einem Aufsatz zusammengefasst, der zur Veröffentlichung in einer wirtschaftlichen Fachzeitschrift vorgesehen ist.

(M. Waltenberger)

#### **1.4 Kapazitäts- und Leistungsdaten bayerischer Hochschulen**

Ziel des Projekts ist es, ein Konzept für ein Berichtssystem der bayerischen Hochschulen zu entwickeln, das die Kapazitäten der Hochschulen und deren Leistungen in Lehre und Forschung in vergleichbarer Weise darstellt.

Das Berichtssystem ist als ein Instrument zur strategischen Planung und Steuerung konzipiert und soll als Informationsquelle für hochschulinterne und -übergreifende Kapazitäts- und Leistungsvergleiche genutzt werden. Darüber hinaus vermag das Zahlenmaterial die Profilbildung der Hochschulen zu unterstützen, da es Leistungsvergleiche ermöglicht sowie die Stärken und Schwächen der Hochschulen identifiziert. Ebenso kann es als Argumentationshilfe bei der Ressourcenverteilung sowohl innerhalb als auch zwischen den Hochschulen verwendet werden.

Für die Konzeption eines Berichtssystems ist von Bedeutung, welche Daten von den Entscheidungsträgern als relevant angesehen werden und ob die bayerischen Hochschulen die benötigten Daten im geforderten Detaillierungsgrad liefern können. Vor diesem Hintergrund wurde eine Arbeitsgruppe mit Vertretern des Wissenschaftsministeriums, der bayerischen Hochschulen und des IHF eingerichtet, um frühzeitig die beteiligten Interessengruppen einzubeziehen. Im Jahr 2006 hat sich die Arbeitsgruppe zu fünf Arbeitssitzungen im IHF getroffen.

##### **1. Kapazitätsdaten der Hochschulen**

Im Mittelpunkt der bisherigen Arbeit stand die Ermittlung von kapazitätsrelevanten Daten. Die Bestimmung des Detaillierungsgrads, die Strukturierung und die Operationalisierung der Erhebungsgrundlage waren dabei die wesentlichen Problemfelder.

In der Arbeitsgruppe wurde das Konzept einer kontinuierlichen Kapazitäts- und Leistungsmessung aus Nordrhein-Westfalen diskutiert und deren Übertragbarkeit auf Bayern von den Projektmitarbeitern des IHF analysiert und vorgestellt. Dieses Modell sieht vor, die

Auslastung in Anlehnung an die Kapazitätsberechnung aus Lehrnachfrage zu Lehrangebot zu ermitteln und in Verbindung mit der Anzahl der so genannten Normstudienplätze darzustellen. Aus Sicht der Hochschulvertreter in der Arbeitsgruppe wird jedoch durch eine derartige Messung die Hochschulautonomie tangiert. Zudem entstehen erhebliche Verzerrungen durch die fehlende Berücksichtigung von Lehrverflechtungen. Diese Daten sind an den meisten Hochschulen nicht vorhanden und müssten unter großem Zeit- und Personalaufwand erstellt werden. Deshalb kam die Arbeitsgruppe zu dem Schluss, dass eine Auslastungsberechnung nur auf Basis der einzelnen Hochschulen sinnvoll ist.

Von Seiten des Wissenschaftsministeriums bestand jedoch ein dringender Bedarf an differenzierten Daten zu Kapazitäten und Auslastungen der bayerischen Hochschulen. Deshalb wurde in einem Pilotprojekt (siehe Projektarbeit außerhalb des Jahresarbeitsprogramms 2006: 1. Umfrage zu Lehrangebot und -nachfrage an den Hochschulen) eine Vollerhebung bei den bayerischen Hochschulen durchgeführt. In enger Absprache mit der Arbeitsgruppe wurden die konzeptionellen Vorarbeiten der Befragung und die Abstimmung der Erhebungstabellen vorgenommen. Die Umfrageergebnisse wurden ausgewertet und dem Wissenschaftsministerium in Form von individuell aufbereiteten Excel-Tabellen übermittelt. Parallel zu der vom IHF durchgeführten Umfrage wurden die Rechenergebnisse und Erkenntnisse bezüglich der verwendeten Konzeption und der Vorgehensweise im Rahmen der Arbeitsgruppe bewertet.

Im Jahr 2007 wird untersucht, ob eine standardisierte Auslastungsberechnung unter Verwendung der Daten in CEUS (Computerbasiertes Entscheidungsunterstützungssystem für die Hochschulen in Bayern) möglich ist, und welche zusätzlichen Informationen von den Hochschulen in CEUS eingestellt werden müssten.

## **2. Leistungsdaten der Hochschulen**

Das IHF analysierte, anhand welcher Kennzahlen der Lehr- und Forschungserfolg gemessen, erhoben und (unter Berücksichtigung eines ausgewogenen Verhältnisses von Aufwand und Nutzen) praktisch umgesetzt werden kann.

Die Arbeitsgruppe diskutierte hierüber und unterstützte, dass auf mittel- bis langfristige Sicht ein Berichtssystem vom Wissenschaftsministerium aufgebaut werden soll, in das die Hochschulen in regelmäßigen Abständen Leistungsdaten einstellen. Dabei muss der Inhalt und Lieferumfang genau definiert und abgestimmt werden, um im Gegenzug die Intensität der Ad-Hoc-Anfragen des Wissenschaftsministeriums zu reduzieren. Die ausschließliche Verwendung der bisher vorhandenen Daten ist nicht ausreichend. Deshalb

hat sich die Arbeitsgruppe auf die Einrichtung eines Grunddatenbestandes verständigt, woraus Daten für verschiedene Zwecke verwendet werden können. Die Leistungskennzahlen sollten in erster Linie aus den Daten dieses Grundbestandes generierbar sein.

Das IHF hat das für Zielvereinbarungen, interuniversitärer Mittelverteilung, Auslastungsberechnung, Leistungskennzahlen etc. benötigte Datenmaterial in einer umfangreichen Synopse zusammengefasst und mit den verfügbaren Daten aus CEUS abgeglichen. Um Doppelerhebungen bereits im Vorfeld zu vermeiden, wurde der voraussichtliche Datenbedarf der Arbeitsgruppe „Hochschulrechnungswesen“ (siehe auch Projekt 1.7 sowie Projektarbeit außerhalb des Jahresarbeitsprogramms 2006) berücksichtigt. Die Hochschulvertreter in der Arbeitsgruppe haben geprüft, ob die Daten unter vertretbarem Aufwand lieferbar sind. Das Wissenschaftsministerium betrachtet den Grunddatenkatalog als zu umfangreich und hat daher vorgeschlagen, den vorhandenen Datenbestand aus CEUS schrittweise zu erweitern.

Das Projekt wird im Jahr 2007 fortgeführt, dabei wird vorrangig der Projektteil Leistungsdaten bearbeitet.

**Vortrag:**

V. Banschbach, W. Götz, L. Hartwig: Steuerungsinstrumente im Hochschulbereich. Vortrag auf der 1. Konferenz der deutschen Hochschulforscherinnen und -forscher „Neue Governance-Modelle an Hochschulen: Erwartungen, Praxis, Wirkungen“ am 4. Mai 2006 in Kassel.

(V. Banschbach, W. Götz, K. Hafner)

## **1.5 Fundraising als Finanzierungsinstrument der Hochschulen**

Fundraising als Finanzierungsinstrument wurde im Hochschulbereich lange Zeit keine große Bedeutung beigemessen. Angesichts der Deckelung bzw. Verringerung öffentlicher Zuweisungen an die Hochschulen stellt sich jedoch verstärkt die Frage nach der Erschließung alternativer Finanzierungsquellen. Das Wissen über die verschiedenen Möglichkeiten des Fundraising sowie die Professionalisierung der Aktivitäten zur Gewinnung zusätzlicher Geldgeber entwickelt sich mehr und mehr zu einem Wettbewerbsvorteil zwischen Hochschulen und Fachbereichen.

Zur Einarbeitung in den Themenbereich hat ein Bearbeiter des Projekts an einer dreitägigen Fachtagung zum Thema „Fundraising für Hochschulen“ teilgenommen. Es wurde eine Literaturrecherche durchgeführt, die relevante Literatur systematisiert und der aktuelle Forschungsstand analysiert. Bei der gezielten Suche nach Best-Practice-Beispielen für eine erfolgreiche Fundraisingarbeit wurden die Fundraising-Aktivitäten an der Technischen Universität München und der Universität Mannheim näher untersucht.

Da bei den Hochschulen Informationsbedarf und Interesse an dem Themenbereich Fundraising besteht, wurde das Projekt um eine Tagung ergänzt, die das IHF voraussichtlich im November/Dezember 2007 organisieren wird. Die wesentlichen Vorträge der Tagung sollen als Themenheft in der Zeitschrift „Beiträge zur Hochschulforschung“ im Jahr 2008 veröffentlicht werden. Auf der Veranstaltung sollen erfolgreiche Fundraisingaktivitäten an Hochschulen aufgezeigt werden. Dabei sind sowohl der Professionalisierungsgrad als auch die Stellung des Fundraising im Hochschulmanagement sowie die verschiedenen Voraussetzungen, Möglichkeiten und Notwendigkeiten für eine erfolgreiche Fundraisingarbeit zu klären. Zudem soll auf rechtliche und steuerliche Aspekte eingegangen werden. Bisher wurde ein vorläufiges Tagungskonzept erarbeitet und mit der Suche nach geeigneten Referenten begonnen, die im Bereich des Fundraising an Hochschulen eine herausragende Rolle spielen. Zudem wurden mögliche Leitfragen zusammengestellt.

(V. Banschbach, A. Ostermaier)

## **1.6 Controllingsysteme für Hochschulen**

Unter dieses Projekt fielen die Mitarbeit und wissenschaftliche Begleitung von Gremien, die sich mit der Implementierung eines Hochschulrechnungswesens und mit steigenden Studierendenzahlen befassen, sowie weitere Aktivitäten des Institutsleiters im Zusammenhang mit Controllingsystemen und Studienbeiträgen, ferner Vorträge und Beratung.

(H.-U. Küpper)

## **1.7 Ermittlung der Kosten eines Studienplatzes**

Ziel des Projekts war es, ein Konzept für die Berechnung der Kosten eines Studienplatzes in Zusammenarbeit mit Vertretern des Arbeitskreises Hochschulrechnungswesen zu ent-

wickeln. Dazu wurde auf kostentheoretischer und empirischer Basis ein prozessorientiertes Rechenmodell entwickelt, welches in einem Bottom-up-Verfahren die einem Studienplatz direkt zurechenbaren Kosten (Lehrveranstaltungen, Prüfungen) ermittelt und darauf aufbauend die nicht direkt zurechenbaren Kosten (Infrastrukturleistungen auf Fachbereichs- und auf Zentralebene) über Umlagen stufenweise dazu addiert. Die Überprüfung der Validität des konkreten Modells erfolgte an einer der an der Unterarbeitsgruppe beteiligten Hochschulen. Das Konzeptpapier wurde im Jahr 2006 in Zusammenarbeit mit den Vertretern der beteiligten Hochschulen erstellt und zur Veröffentlichung in einer wirtschaftswissenschaftlichen Fachzeitschrift vorbereitet.

Im Rahmen des Arbeitskreises Hochschulrechnungswesen der deutschen Universitätskanzler wurde das Konzept gemeinsam mit dem „Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich“ der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) vorgestellt. Auf Wunsch des Arbeitskreises Hochschulrechnungswesen wurden darauf aufbauend gemeinsam mit Vertretern der HIS GmbH die Unterschiede zwischen den beiden Modellen und deren wechselseitige Anknüpfungspunkte herausgearbeitet.

Aufgrund der fachlichen Kompetenz und Tätigkeit auf diesem Gebiet war der Projektbearbeiter im Jahr 2006 auch an der Arbeitsgruppe „Hochschulrechnungswesen“ zur Erstellung eines Fachkonzepts einer universitären Kosten- und Leistungsrechnung in Bayern beteiligt.

(W. Götz)

## **2 Studium und Studierende**

### **2.1 Die Implementierung des Bologna-Prozesses an der Universität Bayreuth**

Nach den Beschlüssen der Bildungsminister von 45 europäischen Staaten (einschließlich Deutschlands) bei der Bologna-Nachfolgekonferenz am 19. und 20. Mai 2005 in Bergen besteht die Aufforderung zur zügigen Einführung der zweistufigen Studienstruktur sowie zur Durchführung weiterer Maßnahmen auf der Grundlage einer von den Hochschulen verantworteten Qualitätssicherung. Hochschulinterne Qualitätssicherungsprozesse sind auch Voraussetzung für die Weiterentwicklung von Akkreditierungsverfahren. Neue Ansätze sind hier notwendig, nachdem die bisher vorherrschende Akkreditierung einzelner Studienprogramme an ihre Grenzen stößt.

Das Projekt befasst sich mit der Umsetzung des Bologna-Prozesses, insbesondere der Einführung der zweistufigen Studiengangsstruktur, mit der Implementierung eines Qualitätsmanagements an Hochschulen sowie mit Fragen der Weiterentwicklung von Akkreditierungsverfahren. Dies wird am Beispiel der Universität Bayreuth gezeigt, weil diese als einzige bayerische Hochschule an dem Pilotprojekt der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) „Prozessqualität für Studium und Lehre – Konzeption und Implementierung eines Verfahrens der Prozessakkreditierung“ teilgenommen und so eine Vorreiterrolle übernommen hat. Das HRK-Projekt wurde vom Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungsinstitut ACQUIN geleitet und Ende 2006 abgeschlossen.

Durch die Betrachtung der Entwicklung der Studiengangsumstellung und des Qualitätsmanagements am Beispiel der Universität Bayreuth soll nicht nur dieser Feedback gegeben, sondern auch anderen Hochschulen die Möglichkeit gegeben werden, an den dort gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen zu partizipieren. So soll der Transfer allgemein interessierender Gesichtspunkte der Qualitätskultur und des Qualitätsmanagements ermöglicht werden.

Im Jahr 2006 veranstaltete das IHF einen Workshop zum Thema „Weiterentwicklung des Akkreditierungsverfahrens“, bei dem alle maßgeblichen bayerischen Akteure in diesem Bereich vertreten waren. Die Ergebnisse wurden für den Projektbericht ausgewertet. Darüber hinaus nahm die Bearbeiterin des Projekts an den einschlägigen Kongressen der HRK teil, um die Erfahrungen anderer Hochschulen sowie Entwicklungen im europäischen Bereich einzubeziehen. Zudem wurde ständiger Kontakt zu den zuständigen Stellen der Universität Bayreuth und von ACQUIN gehalten. Das Projekt wird 2007 mit einer Veröffentlichung abgeschlossen.

(G. Sandfuchs)

## **2.2 Der Akademikeranteil in Deutschland: Internationaler Vergleich der Studierenden und Absolventen des tertiären Bereichs**

Bei internationalen Vergleichen der Anteile von Studienanfängern und Hochschulabsolventen liegt Deutschland unterhalb des Durchschnitts der OECD-Staaten. Sowohl die Anteile an Studienanfängern als auch an Absolventen werden als statistische Kennzahlen für die Effizienz der Hochschullandschaft angesehen. In der öffentlichen Wahr-

nehmung wird eine niedrige Studierquote häufig mit einem Mangel an einer ausreichenden Qualifikation der Erwerbsbevölkerung gleichgesetzt.

In diesem Projekt wird überprüft, ob internationale Vergleiche der Bildungsbeteiligung mit Hilfe von Bildungsindikatoren gerechtfertigt sind. Generell ist zu klären, wie die länderspezifischen Besonderheiten der Bildungssysteme dabei berücksichtigt werden können. Hierfür wurde das internationale Klassifizierungsschema für Bildungssysteme untersucht, das den Indikatoren zugrunde liegt. Zudem wurde der verfügbare Datenbestand von OECD, Eurostat und Statistischem Bundesamt analysiert und der Detaillierungsgrad für die weitere Untersuchung bestimmt. Die notwendigen Recherchen wurden abgeschlossen und die relevante Literatur ausgewertet sowie systematisiert. Eine Publikation der Ergebnisse ist 2007 als Aufsatz in den „Beiträgen zur Hochschulforschung“ vorgesehen.

(V. Banschbach)

### **2.3 Vermittlung von Schlüsselkompetenzen an Hochschulen**

Defizite von Hochschulabsolventen im Bereich der Schlüsselkompetenzen werden regelmäßig von Studierenden, Absolventen, Lehrenden und Arbeitgebern beklagt (vgl. z.B. Empfehlungen der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zur Beurteilung der Berufsbefähigung bei der Akkreditierung von Studiengängen, HIS-Studien). Mit der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge ist zudem die Anforderung verbunden, durch das Studium gezielter als bisher auf berufliche Tätigkeiten vorzubereiten. Welche Schlüsselkompetenzen wie vermittelt werden und wie der Kompetenzerwerb gesichert und überprüft wird, ist den Hochschulen bzw. Fachbereichen bei der Studiengangsentwicklung überlassen. Allerdings ist wenig darüber bekannt, wie die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen sinnvoll und Erfolg versprechend zu institutionalisieren und zu evaluieren ist. In dem Projekt soll daher in Überblick über systematische Konzepte zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen an deutschen und internationalen Hochschulen gewonnen werden.

Im Jahr 2006 wurden die einschlägige Literatur zusammengestellt und dokumentiert sowie Definitionen und Begriffsbestimmungen vorgenommen. Darüber hinaus wurden die aktuellen Entwicklungen in der Debatte verfolgt. Weitere Arbeiten konnten aufgrund fehlender

Personalkapazität für dieses Projekt nicht durchgeführt werden. Im Jahr 2007 ist ein Aufsatz geplant, in dem der gegenwärtige Forschungsstand aufgearbeitet werden soll.

(M. Reimer)

### **3 Übergang Hochschule – Beruf, Arbeitsmarkt**

#### **3.1 Bayerisches Absolventenpanel (BAP)**

##### **Projektbeschreibung**

Mit diesem Projekt wird ein Bayerisches Absolventenpanel (BAP) für Universitäts- und Fachhochschulabsolventen in der Hochschulforschung etabliert. Damit ist das Ziel verbunden, den Berufseinstieg und den Berufsverlauf von Hochschulabsolventen unter Berücksichtigung der für den Berufserfolg relevanten Faktoren (vorherige Berufserfahrung, Art und Umfang der Berufstätigkeit neben dem Studium, Auslandsaufenthalte, Praktika, Studierendauer, -erfolg etc.) zu untersuchen. Die klassischen Themenbereiche einer Absolventenstudie, Berufseinstieg und Berufsverlauf, sollen vor dem Hintergrund der veränderten Anforderungen an die Beschäftigten in einer Wissensgesellschaft und des strukturellen Wandels von Arbeitsmärkten untersucht werden. In den Blickpunkt rücken folgende Fragen:

- (1) Inwieweit bereiten die im Studium erworbenen Kompetenzen Absolventen hinreichend auf die an sie gestellten Anforderungen im Berufsleben vor?
- (2) Welche Absolventen weisen fach- oder statusinadäquate Beschäftigungsverhältnisse und/oder prekäre Berufsverläufe auf und inwieweit können der Erwerb von Schlüsselqualifikationen sowie berufsqualifizierende Maßnahmen hiervoor einen Schutz bieten?

##### **Tätigkeiten im Kalenderjahr 2006**

###### **Abschluss der Erstbefragung**

Im Januar 2006 wurde die Erstbefragung der ersten Absolventenkohorte, die im Dezember 2005 begonnen hatte, zu Ende gebracht. Nach zwei Erinnerungsaktionen und einer aufwändigen Nachrecherche der unzustellbaren Adressen im Februar wurde eine Dateneingabemaske in Access programmiert und die eingegangenen Papierfragebögen durch sieben studentische Hilfskräfte in Datenbanken eingegeben und bereinigt. Parallel dazu wurden die Online-Fragebögen überprüft.

### **Datenedition**

Die Datenedition schloss sich ab April an. Dabei wurden konsistente Fehlwerte vergeben und zahlreiche Plausibilitätsprüfungen durchgeführt, um in sich stimmige und widerspruchsfreie Angaben zu gewährleisten. Ein besonderes Augenmerk galt dabei den Längsschnittdaten aus dem Kalendarium, aus denen konsistente und lückenlose Verläufe erstellt wurden. Papier- und Onlinefragebögen wurden aufeinander abgestimmt und zusammengeführt. Offene Fragen wurden kodiert und den Angaben zum Beruf in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Umfragen und Methoden (ZUMA) international vergleichbare Kennziffern für berufliches Prestige und Beruf zugeordnet.

### **Dokumentation**

Es wurden ein Feldbericht und eine detaillierte Rücklauf- und Repräsentativitätsstatistik erstellt.

### **Panelpflege**

Es wurde eine umfangreiche Adressdatenbank mit den Adressen derjenigen aufgebaut, die sich zu einer wiederholten Befragung bereit erklärt hatten. Hierzu gehörten auch intensive Recherchen, um unleserliche, unvollständige und unplausible Einträge zu korrigieren oder zu ergänzen. Im Januar wurden die vom IHF und den einzelnen Hochschulen ausgelobten Incentives verlost und den Gewinnern zugestellt. Im Dezember erhielten diejenigen, die eine E-Mail-Adresse angegeben hatten, einen Weihnachts- und Neujahrsgruß mit der Bitte, im Falle eines Umzugs die neue Adresse mitzuteilen.

### **Datenauswertung**

In mehreren Arbeitsschritten wurden sämtliche Fragen des Fragebogens in einer Grundauswertung analysiert und in der Übersicht graphisch dargestellt. Die Analysen wurden auf der Ebene der einzelnen beteiligten Fächer durchgeführt; darüber hinaus wurden Universitäts- und Fachhochschulabsolventen sowie Männer und Frauen miteinander verglichen.

Es wurden bi- und multivariate Auswertungen und Recherchen für interne und externe Publikationen und Vorträge vorgenommen, die für 2007 geplant sind. Hierzu zählten insbesondere Analysen zum Berufseinstieg bayerischer Hochschulabsolventen, dem Kompetenzniveau und deren Bestimmungsfaktoren. Das Konzept für die 26 Ergebnisberichte für die teilnehmenden Hochschulen wurde erstellt.

### **Sonstige Veranstaltungen und Aktivitäten**

Für einen Besuch am IHF konnte Frau Sabina Schmidlin vom Bundesamt für Statistik der Schweiz gewonnen werden, die die Schweizer Hochschulabsolventenstudien vorstellte. Das BAP-Team wirkt außerdem in der „Initiativgruppe Absolventenstudien“ mit, in der empirische Sozialforscher und Hochschulpraktiker kooperieren, um die Akzeptanz und die Qualität von Absolventenstudien an Hochschulen zu fördern. Die Vorbereitungen für eine Fachtagung am 2. Mai 2007 zur Präsentation der BAP-Ergebnisse wurden begonnen.

### **Vorbereitung der nächsten Erhebungswelle**

Aufgrund der Erfahrungen in der ersten Erhebungswelle wird ein Durchführungskonzept entwickelt, das einen hohen Rücklauf sichert und den Aufwand bei der Dateneingabe und -edition reduziert. Hierzu wurden Informationen über maschinenlesbare Fragebögen sowie Software-Lösungen für die Programmierung von Online-Fragebögen, die Dateneingabe und die Panelverwaltung eingeholt und verglichen. Verschiedene Kostenkalkulationen wurden durchgeführt und Finanzierungsmodelle erstellt.

### **Veröffentlichungen:**

Falk, S., Reimer, M., Sarcletti, A. (2006): „Praxiserfahrung zahlt sich aus“, Bayerischer Staatsanzeiger, 1. Dezember 2006.

Falk, Susanne, Reimer, Maïke und Sarcletti, Andreas (2006): „Das Bayerische Absolventenpanel – Feldbericht der ersten Erhebung des Absolventenjahrgangs 2003/2004“. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung.

### **Vorträge:**

Falk, S., Reimer, M. (2006): „Das Bayerische Absolventenpanel: Konzeption und Durchführung einer landesweiten Absolventenstudie“ (Falk, Reimer), Vortrag auf der Tagung „Potentiale von Absolventenstudien für die Hochschulentwicklung“, 2. Mai 2006, INCHER Kassel.

Falk, S., Reimer, M. (2006): „Das „Bayerische Absolventenpanel“ und andere Absolventenstudien in Deutschland: Information über die Karrierewege und den Arbeitsmarkterfolg von Akademikern“ (Falk, Reimer), Vortrag auf dem Colloquium des IAB Nürnberg, August 2006.

(S. Falk, M. Reimer, A. Sarcletti)

## **4 Fachhochschulen und weiterer tertiärer Bereich**

### **4.1 Personalgewinnung an Fachhochschulen durch das Lehrauftragsprogramm**

Ziel des Lehrauftragsprogramms „Rein in die Hörsäle“ ist es, in Bayern mehr Frauen als Fachhochschulprofessorinnen zu gewinnen. In einer Begleituntersuchung befragte das IHF alle 224 Teilnehmerinnen nach ihren Erfahrungen mit dem Lehrauftragsprogramm sowie zu Bewerbungen und Berufungen, um den Erfolg des Lehrauftragsprogramms in Bezug auf die Gewinnung von mehr Professorinnen an Fachhochschulen zu analysieren.

Die Ergebnisse zeigen, dass über die Hälfte der Befragten sich auf Professorenstellen beworben hat. Knapp 12 Prozent sind bereits zu Professorinnen berufen worden, und zwar auch in den Ingenieur- und Naturwissenschaften. Ein gleich hoher Anteil stand zum Zeitpunkt der Befragung auf einer Berufungsliste. Fast alle übrigen Lehrbeauftragten planten noch, sich zu bewerben. Nach Einschätzung der neu berufenen Professorinnen waren ihre Berufserfahrung und ihre Lehrkompetenz ausschlaggebend für den Erfolg ihrer Bewerbungen. Die Erweiterung der Lehrerfahrung, das Feedback im Umgang mit den Studierenden und der Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen im Rahmen des Lehrauftragsprogramms wurden als gute Vorbereitung auf eine Tätigkeit als Hochschullehrerin angesehen. Die Untersuchung hat deutlich gemacht, dass das Lehrauftragsprogramm ein neues Potenzial an praxiserfahrenen Akademikerinnen erschließt und geeignet ist, den Frauenanteil an den Fachhochschulprofessuren zu erhöhen.

Die Ergebnisse wurden in einem Aufsatz in Heft 4/2006 der „Beiträge zur Hochschulforschung“ dargestellt.

(G. Stewart)

### **4.2 Unterstützungsmaßnahmen für Studienanfänger an bayerischen Fachhochschulen**

Zur Erreichung der arbeitsmarkt- und bildungspolitisch angestrebten Erhöhung der Akademikerquote in Deutschland ist es vor allem erforderlich, dass möglichst viele Studienberechtigte ihre Studienoption tatsächlich einlösen und dass eine hohe Studienerfolgsquote erzielt wird. Daher ist es von großer Bedeutung, Studienberechtigte aus bildungsfernen Sozialgruppen zur Aufnahme eines Studiums zu veranlassen und sie bis zum

Abschluss im gewählten Studiengang zu halten. Dabei unterscheiden sich die Übergangsquoten nach Art der Hochschulreife. Während die Übergangsquote der Abiturienten bei etwa 80 Prozent liegt, entscheiden sich Studienberechtigte mit Fachhochschulreife nur zu ungefähr 60 Prozent für ein Hochschulstudium. Das bedeutet, dass ihr Studienpotential zu einem großen Teil unausgeschöpft bleibt. Umso wichtiger ist es deshalb, dass diese Studierenden, die die Hauptklientel der Fachhochschulen bilden, ihr Studium tatsächlich beenden, wenn sie sich einmal dazu entschlossen haben.

Eine Reduzierung der – trotz strukturierter Studiengänge – zum Teil hohen Studienabbruchquoten wird daher auch von den Fachhochschulen als wichtige Aufgabe gesehen. Deshalb ging das IHF den Fragen nach, inwiefern die Abbruchquoten auf unterschiedliche Studieneingangsvoraussetzungen der heterogenen Klientel an Fachhochschulen (Absolventen von Fachoberschule/Berufsoberschule/Gymnasium, Männer/Frauen) zurückzuführen sein könnten und welche Fördermaßnahmen während der Studieneingangsphase und der unteren Semester bereits ergriffen werden bzw. künftig ergriffen werden könnten.

Hierzu wurde die im Jahr 2005 begonnene statistische Auswertung des Studienverbleibs an vier staatlichen bayerischen Fachhochschulen auf der Basis von Fachsemestern für drei Studierendenkohorten (Studienbeginn jeweils im Wintersemester 1999/2000, 2000/2001 und 2001/2002) bis zum fünften Fachsemester nach Geschlecht, Hochschulzugangsberechtigung und Fachrichtung fortgesetzt und interpretiert. Grundlage für die Erhebung waren die entsprechenden Daten aus dem Computergestützten Entscheidungs-Unterstützungs-System für die Hochschulen in Bayern (CEUS), welches sich aus den Daten des Statistischen Landesamts speist. Eine eindeutige Korrelation zwischen der Art der Hochschulzugangsberechtigung und dem Geschlecht der Studierenden einerseits und späterem Scheitern andererseits kann aufgrund der durch den Datenschutz beschränkten Datenlage nicht hergestellt werden. Es zeigten sich jedoch deutliche Indizien, dass insbesondere Studentinnen mit Fachhochschulreife ihr Studium häufig abbrechen.

Parallel zur Auswertung der Studierendenstatistiken wurden leitfadengestützte Interviews mit Persönlichkeiten aus den untersuchten Hochschulen (Vizepräsidenten für Lehre, Studienberaterinnen, Frauenbeauftragte) geführt, um herauszufinden, inwiefern die Fachhochschulen bereits Maßnahmen zur Förderung einer geeigneten Studienwahl sowie zur Identifizierung und zum Ausgleich unterschiedlicher Eingangsvoraussetzungen durchführen und welche weiteren Maßnahmen sinnvoll wären. Dabei interessierte, welches Angebot den einzelnen Studierendengruppen wann und in welchem zeitlichen Umfang gemacht wird, sowie ob und welche Erfolge damit erzielt werden. Es zeigte sich, dass

von den vier Hochschulen mit unterschiedlicher Zielsetzung und in unterschiedlichem Umfang Maßnahmen angeboten wurden, dass diese jedoch nicht zielgruppenspezifisch sind. Über belastbare Evaluationen der Maßnahmen wurde nicht berichtet.

Die Verknüpfung der Studierendenstatistiken und der aus den Interviews gewonnenen Erkenntnisse ermöglichte Empfehlungen zur Verbesserung und Ausweitung von allgemeinen und zielgruppenspezifischen Angeboten zur Förderung eines gelungenen Einstiegs in das Studium. Diese zielen auf den Abbau möglicher Ursachen für ein späteres Scheitern von Studierenden, soweit diese Ursachen in der Phase des Übergangs zur Fachhochschule und in der Studieneingangsphase liegen. Auf die Fachhochschulen kommt verstärkt die Aufgabe zu, solche Maßnahmen anzubieten. Die Ergebnisse der Untersuchung werden 2007 in einem Aufsatz in den „Beiträgen zur Hochschulforschung“ veröffentlicht.

(K. Gensch, G. Sandfuchs)

#### **4.3 Bewertung der Praxisphasen in Bachelor-Studiengängen an bayerischen Fachhochschulen durch Studierende**

Bei diesem Projekt handelt es sich um die Fortführung des im Jahr 2005 begonnenen Projekts „Praxiselemente in Studiengängen“, welches in Form einer telefonischen Expertenbefragung bei 17 Dekanen und Professoren in den neuen Bachelor-Studiengängen an bayerischen Fachhochschulen durchgeführt und abgeschlossen wurde. Die in einem zweiten Arbeitsschritt geplante schriftliche Studierendenbefragung wurde im Jahre 2006 bei Studierenden durchgeführt, die sich in Bachelor-Studiengängen am Ende ihres vierten Semesters und höher befanden.

Durch die Befragung sollte eine Bewertung der neu gestalteten Praxisphasen in Bachelor-Studiengängen an bayerischen Fachhochschulen unter dem Aspekt der Studierbarkeit und der Berufsorientierung vorgenommen werden. Das Selbstverständnis der Fachhochschulen beruht auf dem Anspruch, berufs- und praxisbezogen auszubilden. Die Erhaltung des praxisnahen Profils der Fachhochschulen muss auch bei einer flächendeckenden Einführung von Bachelor-Studiengängen gewährleistet bleiben; zugleich müssen die verbleibenden Praxisphasen dergestalt in das Studium integriert sein, dass dieses auch innerhalb der verkürzten Studienzeit zu bewältigen ist. Deshalb wurde ermittelt, welche der Praxisphasen sich für das Studium als hilfreich und sinnvoll erwiesen haben. Die Ergebnisse sollen den Fachhochschulen eine Hilfe bieten, ggf. Veränderungen vorzunehmen, um die Praxisphasen

hinsichtlich ihres Umfangs und in ihrer zeitlichen Einbindung in den Studienverlauf optimal zu gestalten. Folgenden Aspekten kam besondere Aufmerksamkeit zu:

- **Studierbarkeit:** Da das Grundpraktikum teilweise in Abschnitten während der vorlesungsfreien Zeit absolviert werden muss, manchmal bereits bis nach dem dritten Fachsemester, kann es für die Studierenden zu zeitlichen Überschneidungen durch die Nachbereitung des Lehrstoffs sowie die Vorbereitung auf Prüfungen, Referate etc. kommen.
- **Studien- und Berufsorientierung:** Die Aufteilung des Grundpraktikums auf mehrere Praktikumsstellen könnte sich für eine weitere Studienorientierung als ungeeignet erweisen, da hierdurch kein umfassender Einblick in ein potentielles Arbeitsfeld erfolgen kann und somit für das weitere Studium keine inhaltlichen Impulse erfolgen.
- **Die zeitliche Einordnung des Praxissemesters** (zum Teil erst im sechsten Semester) kann dazu führen, dass die Praxiserfahrungen nicht mehr im Studium verarbeitet werden können. Eine schwerpunktmäßige Neuorientierung ist zu diesem Zeitpunkt ebenfalls nicht mehr möglich.
- **Finanzielle Belastung:** Müssen die Studierenden in der vorlesungsfreien Zeit für ihren Lebensunterhalt und/oder für die ab Wintersemester 2006/07 beschlossenen Studiengebühren arbeiten, kann es zu finanziellen Problemen oder zu einer Studienzeitverlängerung kommen, falls die Tätigkeiten während des Praktikums nicht entsprechend entlohnt werden.

Die Datenaufbereitung erfolgte im Jahr 2006, die Datenauswertung und der Bericht zu dieser Untersuchung sollen 2007 abgeschlossen werden.

(K. Gensch)

## **5 Hochschulforschung und wissenschaftlicher Nachwuchs**

### **5.1 Bildung von Forschungsclustern**

Eine intensive Vernetzung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen über die Grenzen institutioneller Zugehörigkeiten hinweg kennzeichnet international erfolgreiche Forschungsschwerpunkte (Cluster). Durch die Vernetzung von Partnern aus unterschiedlichen Institutionen und Fachgebieten entsteht eine kritische Masse, die Forschung an den Grenzen der Disziplinen auf hohem Niveau erlaubt. Von politischer Seite wird deshalb

eine stärkere Vernetzung von Hochschulen untereinander und mit Forschungseinrichtungen, aber auch mit Partnern aus der Wirtschaft gefordert und durch entsprechende Programme unterstützt. Es erscheint somit notwendig, die Bildung von Forschungsclustern zu analysieren und, soweit möglich, empirisch zu unterlegen.

Im Rahmen des Projekts fand neben einer vorläufigen Literaturrecherche eine erste konzeptionelle Auseinandersetzung mit dem Begriff des Forschungsclusters statt. Bei der Recherche wurden sowohl allgemeine Referenzen und Forschungsliteratur gesichtet als auch spezielle Informationen zur bayerischen Clusterinitiative (Allianz Bayern Innovativ) und zu bayerischen Forschungsverbänden gesammelt. Weitere Recherchen zu Technologie- und Gründerzentren in Baden-Württemberg und Sachsen könnten für einen Querschnittsvergleich bayerischer und nicht-bayerischer Initiativen verwendet werden. Bei der konzeptionellen Auseinandersetzung wurde der Begriff des Forschungsclusters als gemeinsames Forschungsprojekt zwischen außeruniversitären Forschungsinstituten und Universitäten von dem der strategischen Allianz von Wirtschaft und Wissenschaft in einer Region abgegrenzt.

Darüber hinaus wurde überprüft, ob die verfügbaren Daten nationaler und regionaler Datenbanken eine empirische Untersuchung der Fragestellung erlauben und deskriptive Analysen ermöglichen: Netzwerke aus gemeinsamen Beteiligungen von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen an DFG-geförderten Programmen (DFG-Förder-Ranking 2006) sowie die regionale Verteilung der FuE-Projektförderung des Bundes (BMBF-Projektdatenbank PROFi) geben ein detailliertes Bild der deutschen und bayerischen Forschungslandschaft wider und sind geeignet, die Bildung von Forschungsclustern empirisch zu unterlegen.

(K. Hafner)

## **6 Internationalität der Hochschulen**

### **6.1 Finance systems and their effects on higher education systems**

Das IHF erstellte den deutschen Länderbericht für eine international vergleichende Studie zu Hochschulfinanzierungssystemen und ihren Auswirkungen auf die Hochschulen, die im Rahmen des OECD-Programms „Institutional Management in Higher Education“ (IMHE) von zwölf Staaten durchgeführt wurde. Hauptziele der internationalen Studie waren die

Beschreibung und der Vergleich der Finanzierungssysteme in den verschiedenen Staaten sowie die Analyse ihrer Auswirkungen auf die Hochschulen aus der Sicht verschiedener Entscheidungsträger. Der besondere Erkenntniswert der deutschen Teilstudie liegt darüber hinaus in der vergleichenden Zusammenschau der Finanzierungs- und Steuerungsstrukturen in ausgewählten Bundesländern sowie in einer ersten Bilanz der damit gemachten Erfahrungen.

Im Jahr 2006 wurden die Ergebnisse einer vom IHF veranstalteten Fachtagung über Verfahren der Hochschulfinanzierung und -steuerung in vier Bundesländern (Baden-Württemberg, Bayern, Berlin und Nordrhein-Westfalen) sowie von ergänzenden Interviews ausgewertet. Die wesentlichen Ergebnisse wurden in einem Artikel in Heft 1/2006 der Beiträge zur Hochschulforschung zusammen mit den Tagungsbeiträgen veröffentlicht. Im Anschluss daran wurde der deutsche Länderbericht erstellt und hinsichtlich Struktur und Systematik mit den anderen Länderberichten innerhalb des Gesamtprojekts sowie mit dem internationalen Bericht abgestimmt. Das Projekt wurde mit einer internationalen Tagung abgeschlossen, auf der über den deutschen Teil der Studie referiert wurde.

#### **Vorträge:**

L. Hartwig: Funding Systems and their Effects on Higher Education systems: Country study Germany, auf der gleichnamigen Tagung von OECD/IMHE am 14. September 2006 in Paris.

L. Hartwig: Funding and governance systems in Germany and their impact on universities, auf der Jahrestagung der Society for Research into Higher Education vom 12. bis 14. Dezember 2006 in Brighton.

(L. Hartwig)

## **7 Sonstige Arbeiten**

### **7.1 Beiträge zur Hochschulforschung**

Die Zeitschrift „Beiträge zur Hochschulforschung“ wird vom Staatsinstitut seit 1979 neben der Monographienreihe herausgegeben. Sie bildet ein wissenschaftliches Forum für Arbeiten aus der Hochschulforschung und richtet sich an Hochschulleitungen sowie Mitarbeiter in Hochschulverwaltungen und Ministerien, an politische Entscheidungsträger, an Wissenschaftler und Hochschulorganisationen sowie an Wissenschaftler, die sich mit

Fragen des Hochschulwesens und seiner Entwicklung befassen. Aus diesem Kreis kommen auch die Autoren.

Alle eingereichten Aufsätze werden von zwei Experten innerhalb und außerhalb des Instituts begutachtet. Einem Herausgeberbeirat aus Wissenschaftlern und Praktikern aus dem Adressatenkreis der Beiträge kommt die Aufgabe zu, an der Konzeption der Zeitschrift mitzuwirken und Themen bzw. Autoren für die einzelnen Ausgaben vorzuschlagen. Die Betreuung der Autoren und die Organisation des Review-Verfahrens liegen bei der Institutsleitung.

(L. Hartwig, H.-U. Küpper)

Der Jahrgang 2006 der „Beiträge zur Hochschulforschung“ umfasste vier Ausgaben, in denen 24 Beiträge veröffentlicht wurden. Die redaktionelle Betreuung der einzelnen Aufsätze liegt bei Mitgliedern des Staatsinstituts.

Heft 1: L. Hartwig; Heft 2: G. Sandfuchs; Heft 3: V. Banschbach; Heft 4: G. Sandfuchs.

## **C        PROJEKTARBEIT AUSSERHALB DES JAHRESARBEITS- PROGRAMMS 2006**

### **1.        Umfrage zu Lehrangebot und -nachfrage an den Hochschulen**

Die Arbeitsgruppe (AG) Steigende Studierendenzahlen des Wissenschaftsministeriums hatte den Auftrag, Maßnahmen und Vorschläge zu erarbeiten, wie der in den nächsten Jahren zu erwartende Anstieg der Studierendenzahlen bewältigt werden kann. Für einen Maßnahmenkatalog mit spezifischen Lösungen war eine aktuelle Bestandsaufnahme zu Kapazitäten und Auslastungen der bayerischen Hochschulen notwendig. Das IHF wurde beauftragt, diese Bestandsaufnahme vorzunehmen.

In enger Abstimmung mit dem Wissenschaftsministerium und der AG Steigende Studierendenzahlen wurde eine Datenerhebung bei den bayerischen Hochschulen durchgeführt (17 Fachhochschulen, 9 Universitäten, 5 Kunsthochschulen). Darauf aufbauend wurden die Auslastungen und Kapazitäten berechnet.

#### **Vorarbeiten der Datenerhebung**

Im Vorfeld der Befragung war der Detaillierungsgrad, die Strukturierung und die Operationalisierung der Erhebungsgrundlage in Zusammenarbeit mit der AG Kapazitäts- und Leistungsdaten zu bestimmen. Es zeigte sich, dass die Berücksichtigung von Lehrverflechtungen zu einem unverhältnismäßig großen Erhebungsaufwand für die Hochschulen geführt hätte. Um dennoch die meisten Lehrverflechtungen in die Berechnungen einzubeziehen, wurden im Wissenschaftsministerium unter Beteiligung von IHF und Hochschulen weit gefasste Studienfelder definiert, mit der Begründung, dass innerhalb eines Studienfelds ein Großteil der Lehrimporte und -exporte erfolgt. Die Studienfelder weichen teilweise von der Abgrenzung aus der amtlichen Statistik ab, da sich diese Systematik als nicht zweckmäßig erwiesen hat.

Am IHF wurden die Erhebungstabellen und die Zuordnungsschlüssel der Studienfächer zu den Studienfeldern konzipiert und erstellt. In begründeten Fällen konnten die Hochschulen von dieser Systematik abweichen, wenn ein Studiengang wegen der Lehrverflechtungen in einem anderen Studienfeld besser abgebildet wird. Daher können Studienfelder an verschiedenen Hochschulen unterschiedlich aufgestellt sein, was die Vergleichbarkeit mit anderen Bundesländern beeinträchtigt.

Aufgrund der großen Bedeutung von Lehrexporten und -importen sollen diese im Rahmen eines Projekts des Jahresarbeitsprogramm 2007 untersucht werden.

### **Berechnungsmethode**

Bei der Auslastungsberechnung können zwei verschiedene Verfahren angewendet werden. Deshalb wurde mit der Universität Bamberg ein „Pre-Test“ durchgeführt, um zum einen den Erhebungsmodus zu testen und zum anderen die verschiedenen Berechnungsmethoden zu analysieren. Als Ergebnis wurde festgestellt, dass in Studienfeldern, in denen keine Veränderung der Studiengangstruktur vorliegt, die Auslastungszahlen beider Berechnungen nahezu identisch sind. In Studienfeldern, in denen neue Studiengänge eingerichtet oder bestehende Studiengänge auf Bachelor- und Master-Studiengänge umgestellt oder aufgelöst wurden, weichen jedoch die Ergebnisse voneinander ab – je stärker die Veränderung in der Struktur, desto höher die Abweichung. Die Umstellung von Diplom-Studiengängen auf Bachelor- und Master-Studiengänge hat Einfluss auf die Auslastung. Deshalb wurde ein Hilfskonstrukt entwickelt, das die zusätzliche Belastung durch die Umstellung der Studiengangstruktur abbildet. Allerdings lassen sich die so berechneten Auslastungen nur bedingt im Zusammenhang mit den erforderlichen absoluten Zahlen für Studienplätze und Studenten darstellen.

Daher wurde eine dritte Berechnungsmethode angewendet. Anhand des vorhandenen Lehrangebots in Semesterwochenstunden und des jeweiligen Curricularnormwertes (CNW) wurden die rechnerisch vorhandenen Studienplätze ermittelt. Diesen Studienplätzen (Angebot) wurde die Zahl der Studenten (Nachfrage) gegenübergestellt, woraus sich die Auslastung ergibt. Bei den Fachhochschulen wurden die gleichen Berechnungen wie bei den Universitäten durchgeführt. Zusätzlich wurden bei den Universitäten die Auslastungen mit den CNW des Wissenschaftsrats berechnet, wodurch sich tendenziell eine höhere Auslastung ergab als bei den Berechnungen mit den CNW aus der Kapazitätsverordnung. Anhand der Ergebnisse ist eine Aussage bezüglich der prozentualen Auslastung jeder einzelnen Hochschule, der gesamten Hochschulart und über die definierten Studienfelder möglich. Ebenso wurden die Kapazitäten der Hochschulen (in absoluten Angaben) aufgeführt.

### **Sonderauswertung**

Daneben wurde eine Sonderauswertung für die Fachhochschulen durchgeführt. Die Frage der Abteilung XI (Fachhochschulen) des Wissenschaftsministeriums nach dem Anteil der ortsgebunden zulassungsbeschränkten Fachhochschulstudiengänge an allen Studiengängen sowie dem Anteil der Studienanfänger und Studierenden in der Regelstudienzeit

in diesen zulassungsbeschränkten Studiengängen wurde beantwortet. Die für die Auswertung verwendeten Daten wurden den Fachhochschulen zur Kontrolle vorgelegt.

### **Prognose der fehlenden Studienplätze**

Nachdem die Ergebnisse aus der Umfrage vorlagen, stellte das Wissenschaftsministerium fest, dass neben dem aktuellen Auslastungsstand auch eine Aussage zur Anzahl der zukünftig zu erwartenden fehlenden Studienplätze und den damit verbundenen Kosten notwendig ist, um langfristig eine fundierte Ausbauplanung vorzunehmen. Auf Grundlage der Umfrageergebnisse wurde in einem weiteren Schritt eine Prognose erstellt. Nach den Vorgaben des Wissenschaftsministeriums wurden die insgesamt fehlenden Studienplätze (in der Regelstudienzeit) gegenüber dem Jahr 2005 bis in das Jahr 2020 prognostiziert.

### **Kosten eines Studienplatzes**

In einem Projekt außerhalb des Jahresarbeitsprogramms 2006 wurden die durchschnittlichen Personalkosten berechnet, die pro Jahr für einen Studienplatz in den verschiedenen Studienfeldern benötigt werden. Die Auswertung erfolgte getrennt für Fachhochschulen und Universitäten, um eine erste Einschätzung des auf das zusätzliche Personal beschränkten Finanzierungsbedarfs zu erhalten, das sich durch die erwartete Zunahme der Studierendenzahlen ergibt. Diese Kosten wurden anhand der Personalstruktur aus der Umfrage bei den Hochschulen ermittelt.

### **Ergebnisse**

Die Ergebnisse sind in den Abschlussbericht der AG Steigende Studierendenzahlen eingegangen, der im November 2006 dem Lenkungsausschuss der AG Steigende Studierendenzahlen vorgelegt wurde.

Das Bayerische Kabinett hat eine interministerielle Expertengruppe eingesetzt, in der neben dem Wissenschafts- und Kultusministerium auch das Arbeits-, Finanz- und Wirtschaftsministerium eingebunden sind. Diese Arbeitsgruppe hat eine Kabinettsvorlage erarbeitet, die Vorschläge und Handlungsempfehlungen zur Bewältigung der in den nächsten Jahren steigenden Studierendenzahlen sowie des doppelten Abiturjahrgangs im Jahr 2011 enthält. Bestandteil der Kabinettsvorlage waren die Berechnungen des IHF. Auf dieser Grundlage hat das Bayerische Kabinett beschlossen, bis zu 38 000 zusätzliche Studienplätze bis zum Jahr 2012 einzurichten.

(V. Banschbach, W. Götz)

## **2. Ermittlung der Kosten eines Studienplatzes (Erweiterung des Projekts 1.7)**

Um die Kosten eines Studienplatzes zu ermitteln, wurde im Rahmen der Unterarbeitsgruppe Studiengebühren des Arbeitskreises Hochschulrechnungswesen ein Rechenmodell entwickelt, welches auf einem Konzeptpapier von Embert, Stich und Götz (nachfolgend ESG) basiert (siehe Projekt 1.7). Das dort beschriebene prozessorientierte Modell wird bereits an der Universität der Bundeswehr München angewendet und zur internen Steuerung genutzt.

Im Rahmen dieses Projektes sollte das Modell zur Berechnung der Kosten eines Studienplatzes bezüglich seiner Anwendbarkeit an einer staatlichen Hochschule überprüft werden.

Aufgrund des akuten Informationsbedarfs bezüglich der Kosten eines Studienplatzes wurde, durch die AG „Steigende Studierendenzahlen“ initiiert, im Jahr 2006 außerhalb des Jahresarbeitsprogramms mit der Pilotberechnung begonnen. Aufgrund des akuten Informationsbedarfs seitens des Ministeriums ergab sich eine strukturelle sowie inhaltliche Änderung des Projektes, indem parallel zur Berechnung der Kosten eines Studienplatzes gemäß ESG-Modell noch ein weiteres Modell des StMWFK gerechnet wurde.

### **1. Anwendung des ESG-Modells**

Zur Berechnung des ESG-Modells wurde als Referenzbeispiel der Diplomstudiengang Betriebswirtschaftslehre an der LMU München gewählt. Die Informationsbeschaffung für dieses detaillierte Modell an einer Volluniversität erwies sich als teilweise kritisch und langwierig, da die notwendigen Informationen nicht zentral zur Verfügung gestellt werden konnten, sondern durch Einzelanfragen beschafft werden mussten. Vor allem die Wahl- und Spezialisierungsmöglichkeiten, die an einer großen Universität bestehen, sowie die teils unterschiedlichen, teils unklaren Zuständigkeiten bezüglich der notwendigen Informationen beeinträchtigten ein zügiges Fortschreiten der Berechnungen.

Um zu zeigen, dass das ESG-Modell unabhängig von der jeweiligen Hochschulart anwendbar ist, wurde als Erweiterung des Projektes beschlossen, dieses Modell nicht nur an der LMU, sondern nach einem entsprechenden Abstimmungsprozess und Lernphase auch an der Fachhochschule München zu rechnen. Aufgrund der Spezifika im universitären Lehrbetrieb, wie z. B. Lehrverflechtungen, und der Besonderheiten einer Fachhochschule, wie z. B. Lehrauftragsstunden, mussten einige Änderungen des Basismodells vorgenommen werden, um so die Verhältnisse an den jeweiligen Hochschulen wahrheitsgemäß abbilden

zu können. Die Erkenntnisse und Ergebnisse dieses Projektes sollen im Jahr 2007 in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift veröffentlicht werden.

Um die Ergebnisse des ESG-Modells zu validieren, wurde dieses Modell mit einem iterativen kostenstellenbasiertem Kostenrechnungsmodell der Fachhochschule München verglichen. Dieses Modell wird zukünftig auch die Basis der Kostenrechnung an Fachhochschulen bilden. Nach den Anpassungen der unterschiedlichen Parameter der jeweiligen Modelle konnte gezeigt werden, dass die Ergebnisse der beiden Modelle zu vergleichen sind.

## **2. Anwendung des Modells des StMWFK**

Da für die Abschätzung des Finanzbedarfs aufgrund zusätzlicher Studienplätze, die im Rahmen der AG „Steigende Studierendenzahlen“ ermittelt wurden, die zeitnahe Ermittlung der Kosten differenziert nach den in der AG definierten Studienfeldern notwendig wurde, wurde abweichend vom ursprünglichen Projektauftrag vom Ministerium ein Modell zur Verfügung gestellt, mit dem die Kosten eines Studienplatzes berechnet werden sollten. Dieses StMWFK-Modell erfasst im Gegensatz zu dem oben beschriebenen Modell ausschließlich die Personalkosten und verrechnet als zentrale Einflussfaktoren die daraus abgeleiteten Kosten einer Deputatsstunde sowie den Curricularnormwert. Aufgrund der Unterschiede zwischen beiden Modellen wurde das ESG-Modell zurückgestellt und zunächst das StMWFK-Modell an die Besonderheiten der Hochschulen angepasst, verfeinert und anschließend für jedes Studienfeld jeder Hochschule gerechnet. Diese Ergebnisse sind dann in die Berechnungen für die AG „Steigende Studierendenzahlen“ eingeflossen, um die dort prognostizierten fehlenden Studienplätze mit Kosten zu belegen.

## **3. Vergleich der Ergebnisse**

Eine Überprüfung dieser Ergebnisse, welche ausschließlich auf Personaldurchschnittskosten basieren, ist zum Teil durch einen Vergleich mit den Ergebnissen der oben genannten Pilotrechnung bereits 2006 erfolgt. Aufgrund des Vergleiches ergaben sich noch notwendige Anpassungen, die teilweise schon 2006 realisiert werden konnten bzw. derzeit in der Umsetzung sind. Ein Vergleich zwischen dem StMWFK- und dem FH- bzw. dem ESG-Modell ist nur auf der Ebene der Personalkosten möglich, weil beim erstgenannten sowohl die Kosten für Sachmittel, Investitionen/Abschreibungen als auch für die gesamte Verwaltung nicht berücksichtigt sind. Da deren fehlende Berücksichtigung jedoch unter Umständen zu einer deutlichen Unterschätzung der realen Kosten führt, ist 2007 bereits ein weiteres Projekt bezüglich der Kosten eines Studienplatzes in Zusammenarbeit mit der TU München und der FH München initiiert worden. Hierbei handelt es sich

um einen Vergleich eines ingenieurwissenschaftlichen Faches. Am Ende soll die Validität des StMWFK-Modells an einem geisteswissenschaftlichen und einem naturwissenschaftlichen Fach überprüft werden. Diese Erweiterung des Projektes ist neben den Anpassungen derzeit in der Umsetzung.

(S. Schmücker, W. Götz)

### **3. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Phase nach der Promotion**

Auf Anregung des Wissenschaftsministeriums veranstaltete das IHF in Zusammenarbeit mit der Universität Bayern e. V. zwei „Ideenworkshops“ zur Nachwuchsförderung. Sie sollten die Arbeits- und Lebenssituation der Nachwuchswissenschaftler in Bayern möglichst konkret analysieren und die verfügbaren bzw. zusätzlich erforderlichen Förderinstrumente für die Postgraduiertenförderung überprüfen.

Zum ersten Workshop am 30. Mai 2006 in den Räumen der Universität Bayern e. V. waren vor allem Nachwuchswissenschaftler an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Bayern sowie Vertreter von Universitätsleitungen eingeladen worden. Die Teilnehmer äußerten sich vor allem zu Fehlentwicklungen und möglichen Verbesserungen im Bereich der Nachwuchsförderung. Der zweite Workshop am 13. Juli 2006 im IHF diente vor allem der Prüfung der vorhandenen Förderinstrumente für die Postgraduiertenförderung und der Frage nach möglichen Optimierungen. Die Teilnehmer waren überwiegend Vertreter der großen Wissenschaftsorganisationen und Förderinstitutionen.

Es wurde festgestellt, dass es eine große Breite an Fördermöglichkeiten für die Postdoc-Phase gibt, allerdings stehen die Förderprogramme der einzelnen Institutionen relativ unverbunden nebeneinander. Sie können zudem mit den Fördermöglichkeiten der Universitäten über Stellen und sonstige eigene Mittel kaum flexibel verschränkt werden. Eine große Zahl von Förderprogrammen richtet sich an Naturwissenschaftler, Mediziner und Ingenieure. Die in den Universitäten ohnehin personell schwächer ausgestatteten Geistes- und Sozialwissenschaften sind demgegenüber benachteiligt, fragen aber auch Fördermaßnahmen weniger nach.

Die Ergebnisse der beiden Workshops wurden in einem Positionspapier von E. Berning mit dem Titel „Postgraduiertenförderung in Bayern. Zur Personalentwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses zwischen Promotion und Beruf“ dokumentiert, dass mit dem Wissenschaftsministerium abgestimmt und den Teilnehmern der Workshops zugänglich gemacht wurde.

(L. Hartwig)

## D BIBLIOTHEK UND DOKUMENTATION

Die Bibliothek des Staatsinstituts sammelt als Spezialbibliothek für das Hochschulwesen alle einschlägigen nationalen sowie zahlreiche internationale Untersuchungen und Berichte zur Hochschulforschung und Hochschulplanung.

Im Jahr 2006 konnten 428 Neuerwerbungen (monographische und graue Literatur) in den Bestand eingearbeitet werden. Außerdem wurden aus 137 abonnierten Zeitschriften 287 Artikel dokumentiert. Nach formaler und sachlicher Erschließung der Neuzugänge wurden deren Daten in die Literaturdatenbank eingegeben, die durch das Datenbank- und Retrievalsystem FAUST vielfältige Recherchemöglichkeiten bietet. Neben der Zeitschriftendokumentation wurde die Pressedokumentation fortgeführt und daraus in regelmäßigen Abständen ein Pressespiegel erstellt.

Generell sind immer mehr – häufig sehr zeitaufwändige – Recherchen im Internet erforderlich, sowohl für die Literaturbeschaffung als auch für die Suche nach speziellen Informationen. Nicht zuletzt durch die steigende Zahl von E-Mail-Anfragen und externen Benutzern nimmt die Anzahl aufwändiger Literaturrecherchen zu. Die Bibliothek arbeitete auch in diesem Jahr an dem Informations- und Dokumentationssystem IDS Hochschule mit, dessen Ziel eine gemeinsame Informationsplattform von Institutionen aus dem Bereich der Hochschulforschung ist.

(G. Schilling)

## E PERSONALVERHÄLTNISSE, AUFWAND

Dem Staatsinstitut gehörten 2006 folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an:

Leiter:	Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Ulrich Küpper
Ständige Vertreterin:	Dr. phil. Lydia Hartwig
Wissenschaftliche Referenten:	Dipl.-Volkswirt Volker Banschbach Dipl.-Pol. Dr. Susanne Falk Dipl.-Geogr. Sigrid Kristina Gensch (Teilzeit) Dipl.-Volkswirt Dr. Kurt Hafner (seit 16. 10. 2006) Dipl.-Kulturwirt Andreas Ostermaier (Teilzeit seit 01. 12. 2006) Dipl.-Psych. Dr. Maike Reimer Ass.-jur. Gabriele Sandfuchs (Teilzeit) Dipl.-Soz. Andreas Sarcletti (Teilzeit) Dipl.-Pol. Dr. Götz Schindler (seit 01. 09. 2004 Freistellungsphase ATZ) Dipl.-Kffr. Stefanie Schmücker (seit 01. 04. 2006) Dr. phil. Gerdi Stewart (bis 30. 04. 2006) Dipl.-Kffr. Monika Waltenberger (bis 31. 08. 2006)
Wissenschaftliche Mitarbeiter:	Dipl.-Kfm. Wolfgang Götz (Universität München)
Verwaltungsbeamter:	Carsten Kröger
Verwaltungsangestellte:	Geneviève Gauvain (Sekretariat) Robert Mez (EDV/Teilzeit) Brigitte Roth (Teilzeit) Ildiko Schmidt Brigitta Schubert (Teilzeit)
Bibliothek:	Dipl.-Bibl. Gabriele Schilling (Leitung) Dipl.-Bibl. Gabriele Mack-Graumann (Teilzeit) Elke Krings (Teilzeit)

Freie Mitarbeiter:       Werner Bockenfeld  
                                  Christina Börensen  
                                  Veronika Dengler  
                                  Marlene Fries  
                                  Marlen Möbus  
                                  Ursula Müller  
                                  Elisa Suijkerbuijk

Die Gesamtausgaben für Personal beliefen sich im Jahr 2006 ohne Drittmittel auf 836 141,87 Euro (2005: 876 997,34 Euro).

Der Sachaufwand 2006 machte ohne Drittmittel und ohne Gebäudewirtschaftung 111 506,58 Euro (2005: 90 808,69 Euro) aus.

## F VERÖFFENTLICHUNGEN

Über die Veröffentlichungen in der vom Staatsinstitut herausgegebenen Reihe „Monographien“ informiert die nachfolgende Übersicht:

- 1 *Stewart, G.; Seiler-Koenig, E.*: Berufsfindung und Tätigkeitsfelder von Historikern (1982) – vergriffen
- 2 *Schmidt, S. H.*: Beschäftigungschancen von Hochschulneuabsolventen in Bayern: Wirtschaftswissenschaftler und Ingenieure (1983)
- 3 *Gellert, C.*: Vergleich des Studiums an englischen und deutschen Universitäten (1983) – vergriffen
- 4 *Schindler, G.*: Besetzung der C4-Stellen an bayerischen Universitäten 1972 –1982 (1983)
- 5 *Klingbeil, S.*: Motive für ein Studium in Passau bzw. für einen Wechsel an eine andere Universität (1983)
- 6 *Harnier, L. v.*: Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses der naturwissenschaftlichen und technischen Fächer in Bayern (1983)
- 7 *Harnier, L. v.*: Einzugsgebiete der Universitäten in Bayern (1984)
- 8 *Schneider-Amos, I.*: Studienverlauf von Abiturienten und Fachoberschulabsolventen an Fachhochschulen (1984)
- 9 *Schindler, G.; Ewert, P.; Harnier, L. v.; Seiler-Koenig, E.*: Verbesserung der außerschulischen Beschäftigungschancen von Absolventen des Studiums für das Lehramt an Gymnasien (1984)
- 10 *Schmidt, S. H.*: Beschäftigung von Hochschulabsolventen im öffentlichen Dienst in Bayern (1985)
- 11 *Harnier, L. v.*: Perspektiven für die Beschäftigung des wissenschaftlichen Nachwuchses an den bayerischen Universitäten (1985)

- 12 *Ewert, P.; Lullies, S.*: Das Hochschulwesen in Frankreich – Geschichte, Strukturen und gegenwärtige Probleme im Vergleich (1985) – vergriffen
- 13 *Berning, E.*: Unterschiedliche Fachstudiendauern in gleichen Studiengängen an verschiedenen Universitäten in Bayern (1986) – vergriffen
- 14 *Schuberth, Ch.*: Prüfungserfolgsquoten ausgewählter Studiengänge an bayerischen Universitäten: Probleme im Vergleich (1986)
- 15 *Röhrich, H.*: Die Frau: Rolle, Studium, Beruf. Eine Literaturanalyse (1986)
- 16 *Schmidt, S. H.*: Beschäftigung von Lehrern außerhalb der Schule (1987)
- 17 *Stewart, G.; Seiler-Koenig, E.*: Berufseinmündung von Diplom-Sozialpädagogen (FH) und Diplom-Pädagogen (Univ.) (1987) – vergriffen
- 18 *Gensch, S.; Lullies, S.*: Die Attraktivität der Universität Passau – Gründe für ein Studium in Passau (1987) – vergriffen
- 19 *Meister, J.-J.*: Zwischen Studium und Vorstandsetage – Berufskarrieren von Hochschulabsolventen in ausgewählten Industrieunternehmen (1988) – vergriffen
- 20 *Berning, E.*: Hochschulwesen im Vergleich: Italien – Bundesrepublik Deutschland. Geschichte, Strukturen, aktuelle Entwicklungen (1988) – vergriffen
- 21 *Willmann, E. v.*: Weiterbildung an Hochschulen – Beispiele und Probleme (1988) – vergriffen
- 22 *Schmidt, S. H.; Schindler, B.*: Beschäftigungschancen von Magisterabsolventen (1988) – vergriffen
- 23 *Schindler, G.; Lullies, S.; Soppa, R.*: Der lange Weg des Musikers – Vorbildung – Studium – Beruf (1988)
- 24 *Röhrich, H.; Sandfuchs, G.; Willmann, E. v.*: Professorinnen in der Minderheit (1988) – vergriffen
- 25 *Harnier, L. v.*: Elemente für Szenarios im Hochschulbereich (1990)

- 26 *Fries, M.*: Fortbildungsfreiemester der Professoren an bayerischen Fachhochschulen – Rahmenbedingungen, Motivation, Akzeptanz (1990)
- 27 *Schmidt, S. H.*: Ausbildung und Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen – USA und Deutschland (alte und neue Länder) (1991)
- 28 *Schindler, G.; Harnier, L. v.; Länge-Soppa, R.; Schindler, B.*: Neue Fachhochschulstandorte in Bayern (1991)
- 29 *Berning, E.*: Alpenbezogene Forschungs Kooperation (1992)
- 30 *Harnier, L. v.; Schneider-Amos, I.*: Auswirkungen einer Berufsausbildung auf das Studium der Betriebswirtschaftslehre (1992)
- 31 *Fries, M.; Mittermeier, P.; Schüller, J.*: Evaluation der Aufbaustudiengänge Englischsprachige Länder und Buchwissenschaft an der Universität München (1992)
- 32 *Meister, J.-J.; Länge-Soppa, R.*: Hochbegabte an deutschen Universitäten. Probleme und Chancen ihrer Förderung (1992)
- 33 *Schindler, G.; Schüller, J.*: Die Studieneingangsphase. Studierende an der Universität Regensburg im ersten und zweiten Fachsemester (1993) – vergriffen
- 34 *Schmidt, S. H.*: Studiendauer an Fachhochschulen in Bayern (1995)
- 35 *Schindler, G.*: Studentische Einstellungen und Studienverhalten (1994)
- 36 *Berning, E.; Schindler, B.*: Diplomarbeit und Studium. Aufwand und Ertrag von Diplom- und Magisterarbeiten an Universitäten in Bayern (1993) – vergriffen
- 37 *Harnier, L. v.; Schüller, J.*: Studienwechsel an Fachhochschulen in Bayern (1993)
- 38 *Fries, M.*: Berufsbezogene wissenschaftliche Weiterbildung an den Hochschulen in Bayern (1994)
- 39 *Fries, M.*: Wissenschaftliche Weiterbildung an der TU München (1994) – vergriffen

- 40 *Rasch, K.*: Studierende an der Universität Leipzig in der Studieneingangsphase (1994)
- 41 *Meister, J.-J. (Hrsg.)*: Studienbedingungen und Studienverhalten von Behinderten. Dokumentation der Internationalen Fachtagung 1995 in Tutzing (1995)
- 42 *Meister, J.-J. (ed.)*: Study Conditions and Behavioural Patterns of Students with Disabilities. A Documentation of the International Conference 1995 at Tutzing, Germany (1995)
- 43 *Gensch, S.*: Die neuen Pflegestudiengänge in Deutschland: Pflegewissenschaft – Pflegemanagement – Pflegepädagogik (1996) – vergriffen
- 44 *Berning, E.; Kunkel, U.; Schindler, G.*: Teilzeitstudenten und Teilzeitstudium an den Hochschulen in Deutschland (1996)
- 45 *Meister, J.-J. (ed.)*: Modèle de comportement et conditions d'études des étudiants handicapés dans l'enseignement supérieur. Documentation de la conférence internationale spécialisée 1995 à Tutzing, Allemagne (1996)
- 46 *Lullies, S.; Schüller J.; Zigiadis, G.*: Zum Bedarf der Wirtschaft an Absolventen eines Diplomstudiengangs Rechtswissenschaft mit wirtschaftswissenschaftlicher Ausrichtung (1996)
- 47 *Gensch, S.; Länge-Soppa, R.; Schindler, G.*: Evaluation des Zusatz- und Ergänzungsstudiums „Öffentliche Gesundheit und Epidemiologie“ an der Universität München (1997)
- 48 *Schmidt, S. H.*: Student und Arbeitsmarkt. Die Praxisprogramme an der Universität München auf dem Prüfstand (1997)
- 49 *Schindler, G.*: „Frühe“ und „späte“ Studienabbrecher (1997) – vergriffen
- 50 *Meister, J.-J.*: Studienverhalten, Studienbedingungen und Studienorganisation behinderter Studierender (1998)
- 51 *Harnier, L. v.; Bockenfeld, W.*: Zur Intensivierung des Wissens- und Technologietransfers an bayerischen Fachhochschulen (1998)

- 52 *Harnier, L. v.; Länge-Soppa, R.; Schüller, J.; Schneider-Amos, I.*: Studienbedingungen und Studiendauer an bayerischen Universitäten (1998)
- 53 *Stewart, G.*: Studien- und Beschäftigungssituation von Kunsthistorikern und Archäologen (1999) – vergriffen
- 54 *Schoder, Th.*: Budgetierung als Koordinations- und Steuerungsinstrument des Controlling an Hochschulen (1999)
- 55 *Lerch, H.*: Beschaffungscontrolling an Universitäten (1999)
- 56 *Schindler, G.; Agreiter, M.*: Geistes- und Sozialwissenschaftler für die europäische Wirtschaft (2000) – vergriffen
- 57 *Berning, E.; Harnier, L. v.; Hofmann, Y.*: Das Habilitationswesen an den Universitäten in Bayern. Praxis und Perspektiven (2001) – vergriffen
- 58 *Gensch, S.*: Pflegemanagement als neuer Studiengang an den bayerischen Fachhochschulen (2001)
- 59 *Marquard, A.; Schindler, G. (unter Mitarbeit von Neumann, K.)*: Die Qualifizierung von Studentinnen der Geistes- und Sozialwissenschaften für eine Berufstätigkeit in Unternehmen (2002)
- 60 *Sandfuchs, G.; Stewart, G.*: Lehrberichte an bayerischen Universitäten (2002) – vergriffen
- 61 *Berning, E.*: Hochschulen und Studium in Italien (2002)
- 62 *Berning, E.*: Die Berufsfachschulen für Musik in Bayern. Ausbildungsleistungen der Schulen und musikalische Karrieren ihrer Absolventen (2002)
- 63 *Tropp, G.*: Kennzahlensysteme des Hochschul-Controlling – Fundierung, Systematisierung, Anwendung (2002) – vergriffen
- 64 *Gensch, S. K.; Schindler, G.*: Bachelor- und Masterstudiengänge an den staatlichen Hochschulen in Bayern (2003) – vergriffen

- 65 *Ott, R.*: Grenzen und Lösungsansätze einer Kostenzuordnung auf Forschung, Lehre und Krankenversorgung in Universitätsklinika (2003) – vergriffen
- 66 *Gensch, S. K.*: Berufssituation der bayerischen Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Pflegemanagement (2003)
- 67 *Stewart, G.*: Die Motivation von Frauen für ein Studium der Ingenieur- und Naturwissenschaften (2003)
- 68 *Nusselein, M. A.*: Inhaltliche Gestaltung eines Data Warehouse-Systems am Beispiel einer Hochschule (2003)
- 69 *Hartwig, L.*: National Report of Germany for the OECD/IMHE-HEFCE project on financial management and governance of higher education institutions (2004)
- 70 *Schindler, G.; Stewart, G.*: Lehrauftragsprogramm an bayerischen Fachhochschulen zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses (2004)
- 71 *Schindler, G.*: Grundzüge eines Konzepts für die Studienfachberatung in den Fachbereichen an den Universitäten in Bayern (2005)
- 72 *Berning, E.; Falk, S.*: Promovieren an den Universitäten in Bayern. Praxis – Modelle – Perspektiven (2006)
- 73 *Waltenberger, M.*: Rechnungslegung staatlicher Hochschulen: Prinzipien, Struktur und Gestaltungsprobleme (2006)
- 74 *Gensch, K.; Waltenberger, M.*: Entwicklung der ärztlichen Versorgung in Bayern unter Berücksichtigung des steigenden Anteils an Ärztinnen (2006)
- 75 *Fries, M.; Schindler, G.*: Eignungsfeststellungsverfahren und Studienerfolg: Können Eignungskriterien den Studienerfolg prognostizieren? (2007)

# ANHANG

## JAHRESARBEITSPROGRAMM 2007

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat mit Schreiben vom 20. Februar 2007 folgendes Arbeitsprogramm für das Jahr 2007 festgelegt:

### **1 Optimierung von Hochschulprozessen**

- 1.1 Finanzielle Auswirkungen der Einführung von Studienbeiträgen in Bayern (2006: Projekt 1.2)
- 1.2 Kapazitäts- und Leistungsdaten bayerischer Hochschulen (2006: Projekt 1.4)
- 1.3 Fundraising als Finanzierungsinstrument der Hochschulen (2006: Projekt 1.5)
- 1.4.1 Konzepte und Strategien der Profilbildung von Hochschulen
- 1.4.2 Quantitative Instrumente zur Messung der Leistungsfähigkeit und Profilbildung von Hochschulen
- 1.5 Analyse von Lehrverflechtungen und ihre Bedeutung für Kapazitäts- und Kostenbewertungsrechnungen von Hochschulen

### **2 Studium und Studierende**

- 2.1 Qualitätsstruktur und Qualitätsmanagement im Rahmen des Bologna-Prozesses am Beispiel der Universität Bayreuth (2006: Projekt 2.1)
- 2.2 Weiterentwicklung von Akkreditierungsverfahren
- 2.3 Vermittlung von Schlüsselkompetenzen an Hochschulen (2006: Projekt 2.3)
- 2.4 Auswirkungen der Studienbeiträge auf die Studienbeiträge an bayerischen Hochschulen

### **3 Übergang Hochschule – Beruf, Arbeitsmarkt**

- 3.1 Bayerisches Absolventenpanel (BAP): Allgemeine und hochschulspezifische Auswertung der Erhebung 2005 (2006: Projekt 3.1)
- 3.2 Bayerisches Absolventenpanel (BAP) – Erhebung 2007
- 3.3 Kompetenzgenese, Berufseinstieg und früher Berufserfolg bayerischer Hochschulabsolventen im bundesweiten Vergleich
- 3.4 Die Bedeutung von Praktika während des Studiums für den Berufseinstieg von Hochschulabsolventen

### **4 Fachhochschulen und weiterer tertiärer Bereich**

- 4.1 Bewertung der Praxisphasen in Bachelor-Studiengängen an bayerischen Fachhochschulen durch Studierende (2006: Projekt 4.3)

### **5 Hochschulforschung und wissenschaftlicher Nachwuchs**

- 5.1 Bildung von Forschungsclustern (2006: Projekt 5.1)
- 5.2 Wissenschaftlicher Nachwuchs in Deutschland: System, Förderwege, Reformprozesse

### **6 Sonstige Arbeiten**

- 6.1 Beiträge zur Hochschulforschung

## **VERORDNUNG ZUR ERRICHTUNG DES BAYERISCHEN STAATSWINSTITUTS FÜR HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG**

**vom 18. Dezember 1972 (BayRS 2211-6-4-WFK)**

**geändert durch Verordnung vom 12. September 2000 (GVBl. 2000, Seite 748)**

Aufgrund des § 1 der Verordnung über die Errichtung der staatlichen Behörden vom 31. März 1954 (BayRS 200-1-S) erlässt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus folgende Verordnung:

### **§ 1**

Ein Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung wird mit Sitz in München errichtet. Es führt die Bezeichnung „Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung“ und untersteht unmittelbar dem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

### **§ 2**

- (1) Das Staatsinstitut dient der Weiterentwicklung des bayerischen Hochschulwesens. Ihm obliegen insbesondere folgende Aufgaben:
1. Erforschung und Analyse der bestehenden Verhältnisse und der Entwicklungstendenzen im Hochschulbereich;
  2. Entwicklung und Erprobung von quantitativen Methoden und Modellen für den Hochschulbereich;
  3. Unterstützung des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst und der Hochschulen bei der Hochschulplanung, insbesondere bei der Aufstellung der Entwicklungspläne;
  4. Untersuchung der Wechselwirkungen von Veränderungen im Bereich der Hochschulen, des Staates und der Gesellschaft;
  5. Erarbeitung von Vorschlägen und Stellungnahmen zur Effektivität und Rationalisierung im Hochschulbereich;
  6. Untersuchungen zur Forschungsplanung, insbesondere zur Koordinierung und Schwerpunktbildung in der Forschung;
  7. Unterstützung der Hochschulen bei der Verwirklichung von Reformvorhaben;

8. vergleichende Hochschulforschung unter Berücksichtigung der Entwicklung im Inland, insbesondere in den anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland mit besonderer Betonung des wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches;
9. im Rahmen seiner Möglichkeiten die wissenschaftliche Fortbildung auf dem Gebiet der Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- (2) Das Staatsinstitut erfüllt vorrangig Aufträge des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst aus dem Bereich der Hochschulforschung und Hochschulplanung. Es kann Aufträge anderer Institutionen gegen Kostenerstattung im Rahmen der vom Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst erlassenen Richtlinien übernehmen.
- (3) Das Staatsinstitut erfüllt seine Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit anderen staatlichen Einrichtungen im Bereich der Bildungs- und Landesplanung. Es steht im Rahmen seiner Möglichkeiten den bayerischen Hochschulen in Fragen der Hochschulforschung und Hochschulplanung als Berater zu Verfügung.

### § 3

- (1) Zum wissenschaftlichen Leiter des Staatsinstituts soll ein Hochschulprofessor bestellt werden.
- (2) Das Staatsinstitut kann im Rahmen der ihm zugewiesenen Mittel Projekte und Aufträge an Personen oder Institutionen vergeben.
- (3) Der Aufstellung des Haushalts des Staatsinstituts ist ein Jahresarbeitsprogramm zugrunde zu legen.
- (4) Das Staatsinstitut legt jährlich einen Tätigkeitsbericht vor. Die Forschungsergebnisse sollen veröffentlicht werden.
- (5) Das Staatsinstitut ist gemäß § 19 Abs. 2 des Hochschulstatistikgesetzes (HStatG) berechtigt, Einzelangaben über die nach dem HStatG erhobenen Tatbestände zu verlangen.
- (6) Über die Organisation und Verwaltung des Staatsinstituts kann das Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst weitere Anordnungen erlassen.

### § 4

Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1973 in Kraft.



